DOI: 10.20378/irb-106771

Zwischen Heiltum und Reliquie

Aus der Einführung von Bibliotheksdirektor Dr. Bernhard Schemmel in die Ausstellung „Das Herrscherbild in Bamberger Handschriften Kaiser Heinrichs II."

Bei der Weihe des Fürstbischofs Franz Ludwig von Erthal im Bamberger Dom im Jahre 1779 wurde auf einem eigens aufgebauten Altar der Domschatz gezeigt. Der Altarentwurf läßt deutlich sechs Bücher erkennen, Bücher mit kostbaren goldenen, edelsteingeschmückten Einbänden. Auch wenn sie nicht individualisiert erscheinen, handelt es sich zweifelsfrei um die berühmten Prachthandschriften des Bamberger Domschatzes. Drei davon können Sie in dieser Ausstellung sehen, aufgeschlagen, also ohne die Einbände. Wir würdigen diese Codices heute nach ihrem Kunstrang mit als die bedeutendsten Leistungen abendländischer Buchkunst um die Jahrtausendwende. Einst hatten sie aber eine weitergehende Bedeutung, zwischen Heiltum und Reliquie. Wir wollen und können die Aura der „Ausstellung" auf dem Altar – richtiger müßten wir fast von einer „Weisung" sprechen – im säkularen Bereich nicht

nachahmen; doch sollten wir uns die einstige Wertung dieser Bücher vor Augen halten – wir nähern uns damit zugleich dem Ereignis, dessen Gedächtnis wir in diesem Jahr begehen.

Es ist dies die Weihe des Bamberger Doms vor 750 Jahren. Daß die Staatsbibliothek Bamberg in Verbindung mit der Bayerischen Staatsbibliothek München als die staatlichen Hüter der einstigen Bücherschätze des Bamberger Doms und anderer Stifte und Klöster ihren Teil zu den Jubiläumsfeierlichkeiten beitragen, erscheint mir als eine nur zu berechtigte Geste angesichts der Ereignisse, die vor fast 185 Jahren zu den jetzigen Verhältnissen geführt haben. Dem Rang des Bamberger Doms entsprechend wird eine bedeutende, wenn auch zahlenmäßig kleine Sammlung gezeigt. Die gezeigten Handschriften verbindet mit dem Jubiläum dies, daß sie auf den Bistumsgründer zurückgehen, auf Kaiser Heinrich II. Er war es, der in Verfolgung seiner Ziele für die Bedeutung Bambergs im Reich die neue Gründung nicht nur materiell, sondern auch geistig ausstattete. Bücher kamen von den berühmten Zentren der Buchherstellung des Abendlandes nach Bamberg, entweder aus dem Besitz Heinrichs II. oder seiner Vorgänger, oder auf gezielten Auftrag Heinrichs geschaffen. Abt Gerhard von Seeon, einen Vertrauten Heinrichs, veranlaßte dies, Bamberg mit antiken Stätten der Bildung zu vergleichen und als Stadt der Bücher zu bezeichnen: „Hier glänzt silberne Last zusammen mit Bergen von Golde, Stellet zu Edelgesteine sich ein die schimmernde Seide. Wie er die Armen beschirmt, so beherrscht dieser Sitz auch die Großen. Er ist das Haupt dieser Welt; aller Ruhm, hier wird er gegründet."

Freilich sind die gezeigten neun Handschriften nur ein kleiner Teil der einstigen „Kaiserbibliothek". Diese in größerem Rahmen einmal in Bamberg auszustellen und durch ein fundiertes Katalogwerk der Öffentlichkeit zu erschließen, sollte als Ziel nicht aus den Augen verloren werden, nicht erst zum Jubiläum der Bistumsgründung im Jahr 2007, in 20 Jahren!

Heinrich II. empfängt eine Handschrift. Staatsbibliothek Bamberg (Bibl. 84, fol. 1 r). Die Handschrift, in Süddeutschland 1014 – 1024 entstanden und einen Kommentar Gregors des Großen zum Buche Ezechiel darstellend, gehört zu den Codices, mit denen der Kaiser seine Gründung Bamberg ausstattete. Der Kaiser ist mit Krone und Szepter angetan. Im oberen Teil des Bildes ist Gregor der Große mit einer Taube zu sehen, die ihn bei der Niederschrift seiner Werke inspirierte – wie es die Legende erzählt. Über dem Kaiser die segnende Hand Gottes